

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeverländische Nachrichten. 1844-1889 1844

19 (3.11.1844)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-172922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-172922)

Feverländische Nachrichten.

Beiblatt zum Severschen Wochenblatt.

Erster Jahrgang.

Nr. 19.

Sonntag, den 3. November

1844.

Der Rattenkönig.

In alten gläubigen Zeiten hat man neben anderen wunderbaren Sachen auch von einem Könige der Ratten erzählt, dargestellt als eine große Ratte mit goldener Krone auf dem Haupte, oder als ein in den Schwänzen verwachsenes Ungeheuer mit vielen Köpfen und Leibern.

Diesem Könige waren, wie billig, die übrigen Ratten unterthan, mußten ihn bedienen, pflegen und füttern, und der, dessen Haus er zum Aufenthalt zu nehmen würdigte, wurde für glücklich erachtet.

Dann aber kam die Aufklärung, und verneinte mit allen den wunderbaren Geschichten des Volksglaubens auch die wahren Thatsachen, worauf dieselben sich gründeten.

Lippold und Funke im Natur = Vericon nennen die Geschichte vom Rattenkönig eine Fabel, nicht weniger albern wie die Fabeln der Affen. Sie halten eine feste Verschlingung der glatten Rattenschwänze für unmöglich, halten ein im Naturalien = Kabinete zu Sondershausen gezeigtes Exemplar des Rattenkönigs für ein künstliches Nachwerk, und können es bei der bissigen Natur der Ratten gar nicht glauben, daß dieselben gemeinsam einen solchen Rattenkönig füttern sollten.

In neuerer Zeit sind durch das Eindringen der Natur = Wissenschaft viele alte Meinungen des Volkes, wenigstens ihrem Grunde nach, wieder anerkannt, und wissenschaftlich begründet worden. So läugnet man jetzt als Thatsache auch das Vorkommen des sogenannten Rattenkönigs nicht mehr.

Oken sagt in seiner Naturgeschichte: „Sehr oft legen sich 6 — 8 Ratten zusammen, und verschlingen ihre Schwänze so mit einander, als ob sie verwachsen wären. Man nennt ein solches Nest: Rattenkönig.“ Allein diese Nachricht ist offenbar so unvollständig und dürftig, daß damit der Gegenstand noch nicht aufgeklärt ist.

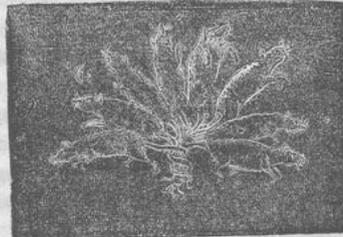
Durch Tradition in der Familie war mir seit meiner Kindheit, wiederholt von mehreren Seiten mitgetheilt worden, daß einmal im Anfange des vergangenen Jahrhunderts,

zu Canarienhäusen (damals auch Anarrienhäusen geschrieben) die Ratten so dreist und wüthig geworden, daß sie bei Tage, wenn den Pferden ihr Hafersfutter in die Krippe gegeben wurde, sogleich in Menge hervorgekommen, den Hafer fortgetragen, und die Pferde ins Maul gebissen hätten, um diese zu verhindern den Hafer zu verzehren.

Als man dann den Boden des Pferdestalls aufgebrochen, habe man unter dem Pfosten einen von den übrigen Ratten großgefütterten Rattenkönig gefunden, bestehend aus 10 mit den Schwänzen verschlungenen und verwachsenen Ratten; welcher dann als eine große Merkwürdigkeit von vielen gesehen, und zur Untersuchung und zur Aufbewahrung nach Zever gebracht worden sei.

Unter den väterlichen Papieren des Herrn Doctor Popken in Zever fand sich kürzlich über diese Geschichte ein Document vor, welches derselbe die Güte hatte, mir zugehen zu lassen, und welches vielleicht Interesse genug hat, um es hier abdrucken zu lassen.

Oben befindet sich eine rohe mit der Feder gemachte Zeichnung dieses Rattenkönigs, wonach die Schwänze der Ratten unten zu einem dicken Stränge verschlochten sind, um welchen sich die 8 Ratten, in einem Kreise, alle mit den Köpfen nach außen ausbreiten. Dann heißt es wörtlich:



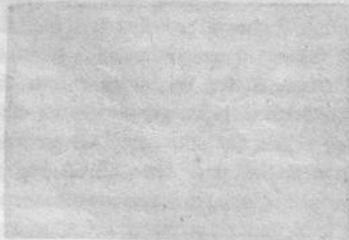
„Die es ist die eigentliche Figur und Abbildung des sogenannten Raten Königs, oder fast wunderliche und unbegreifliche Verknüpfung und Verbindung von 10 Raten, die mit ihren Schwänzen nicht

„anders als eine dicke Peitsche oder Wagenstrenge
 „in einander geflochten gewesen, und am Sten. Mai
 „dieses 1738ten. Jahres von Mehno Hicken Stief-
 „sohn, Harmen Hinrichs, und Edo Freese des eh-
 „mahligen Leyendeckers Sohn, aus Zever, im
 „Stalle zu Knarrienhausen vermerket worden, da sei
 „nemlich ein ungewöhnliches Geheul und gepfeiffe
 „unterm Pferde Stall wahrgenommen, da sei in Mei-
 „nung es junge Iltis geben würde, den Pferde-
 „Stall ein wenig aufgebrochen, und also in die Ab-
 „del Grütze unterm Pferdestall, dieses Abendtheuer
 „lebendig hervorgezogen, in Beyseyn des Dienst-
 „Volks und anderer im Hause; Zwei aber haben
 „sich davon los gerissen, und hing von den Schwän-
 „zen das lebige Fell noch unten an, wie in der Figur
 „zu allerunterst bemerket, sie haben solch Unthier
 „folglich todtgeschlagen und mit sich hierher ge-
 „bracht, da ich nebst den Meinigen sie in meinem
 „Hause beschauet und 2 etwas größer darunter be-
 „funden, ob es die Alten, oder die beide Alten
 „echappiret, kann nicht wissen.

„Es sind diese Razen von mehr als 50 Leuthen
 „gesehen, hernach von einander getrennet und ver-
 „schmiffen worden.

Waddewarden in fidem
 den 20ten. May 1738. A. E. C. Verlage
 Pastor zu Waddewarden.

Die Thatsache selbst ist hiedurch vollständig beglaubigt.
 Leider ist aber nicht angegeben, ob man bei der Trennung, die
 Schwänze wirklich anhängend verwachsen oder die Schwanz-
 knochen nach den Buchten der Verschlingung krumm ge-
 wachsen gefunden hat, oder nicht? Man könnte hiernach noch
 glauben, daß nur eine augenblickliche und zufällige Ver-
 schlingung statt gefunden, wie Ofen sie für alle Fälle an-
 zunehmen scheint. Allein die angegebene Thatsache, daß
 die beiden entkommenen Thiere nur mit Hinterlassung



der ganzen Schwanzhaut sich haben losreißen können,
 beweiset gewiß eine festere Verbindung, als sie bei einer
 bloß zufälligen Verschlingung der glatten Schwänze hätte
 statt finden können.

Höchst wahrscheinlich hat diese Verbindung schon vor
 der Geburt im Mutterleibe statt gefunden, so wie
 solche Verwachsungen in noch viel auffallenderen Verhält-
 nissen bei anderen Thieren und bei dem Menschen selbst
 längst bekannt sind.

Eine anatomische Untersuchung über die Lage der
 ungeborenen Jungen in der Gebärmutter bei der Ratte
 würde wahrscheinlich nachweisen, wie hier gerade eine
 Verbindung der Schwänze leicht entstehen könne.

Wird aber der ganze Wurf einer Ratte schon so ver-
 bunden geboren, so erklärt sich die Aufzucht und nach-
 herige Ernährung derselben nicht bloß durch ihre Alten,
 sondern auch durch die übrigen Ratten leichter; indem
 wir ein gleiches Verhalten anderer Thiere, namentlich
 der Vögel, gegen im Freien eingesperrte und von ihnen
 großgezogene Junge, schon sonst kennen.

Der alte Volksglaube vom Rattenkönig ist also auf
 diese Weise von den Naturforschern in die Naturgeschichte
 als Thatsache aufzunehmen.

Wie aber dieser gefräßige Alles verschlingende König
 mit vielen Köpfen und eben so viel Mägen dem Hause,
 worin er seinen Aufenthalt genommen, Glück bringen
 kann? — Darüber werden die Naturforscher wahrscheinlich
 noch viele lange und tief sinnige Untersuchungen und
 Forschungen anzustellen haben.

Canarienhäusen

Fr. von Thünen.

Mädchenschule.

Ein halbes Jahr ist jetzt seit dem Tode des früheren
 ersten Lehrers der Mädchenschule, des Cantor Minssen,
 verlossen. Die Stelle, die er bekleidete, ist seitdem von
 einem Candidaten der Theologie provisorisch wahrgenom-
 men worden. Vergebens hofften wir bis jetzt auf eine
 definitive Wiederbesetzung derselben. Wie es jetzt im
 Publikum heißt, soll dieselbe zukünftig mit einem Can-
 didaten der Theologie auch definitiv besetzt wer-
 den, der dann, so oft er zur Pfarre berufen würde, wech-
 selte. Es sei uns vergönnt, gegen eine solche Einrich-
 tung folgende Bemerkungen zu machen:

Ist es passend, einer Mädchenschule, welche von
 jungen Mädchen, die zum Theil schon das 15te Jahr
 erreicht haben, besucht wird, einen jungen Candidaten der
 Theologie vorzustellen? Sollten alle Altern damit zu-
 frieden sein?

Ist ein gewöhnlicher Candidat der Theologie ein
 tüchtiger Lehrer für eine erste Classe der Mädchenschule,
 wie sie bei uns ist?

Ist ein mit dem Schulwesen im Ganzen wenig be-
 kannter Candidat der Theologie im Stande, eine ganze

Mädchenschule zu leiten, wie ihm doch als erstem Lehrer derselben obliegt?

Ist es rathsam, die erste Stelle an der Mädchenschule so oft wechseln zu lassen, als der ihr vorstehende Candidat der Theologie zum Pfarramte berufen werden kann?

Die jetzige Zeit verlangt eine möglichst geistige Ausbildung aller Stände und Geschlechter. Lassen sie uns diese nicht hinsichtlich unserer Töchter versäumen. Nur zu oft hängt ihr Lebensglück davon ab. Und wie viel mehr sind denn die Kosten, die aufgehen, wenn wir die erste Stelle unserer Mädchenschule mit einem älteren erfahrenen Lehrer als mit einem jungen Candidaten der Theologie besetzen? Sollten erstere nicht vielfach durch die bessere Besetzung aufgewogen werden?

Es ist der allgemeine Wunsch unserer Commüne, daß wir vorwärts gehen; wer den Zweck will, darf auch die Mittel nicht scheuen.

Zeichenlehrer in der Realschule.

Ein Artikel in *N* 18 dieser Blätter wünscht unter die Lehrfächer der Realklasse auch den Zeichenunterricht aufgenommen zu sehen. Der künftige Handwerker oder Oekonom, so meint der Verfasser jener Zeilen, werde mitunter in den Fall kommen, von der erworbenen Fertigkeit im Zeichnen Gebrauch zu machen. Mit dieser Behauptung hat er gewiß Recht. Wenn er aber die Unhinreichendheit des Zeichnens im bürgerlichen Leben für einen Schulunterricht hält, so können wir ihm darin nicht beistimmen; denn wollte die Schule sich bei der Wahl ihrer Unterrichtsgegenstände allein oder vorzugsweise von dem Nützlichkeitsprincip leiten lassen, so dürfte sie folgerecht auch die Unterweisung im Schuh- und Kesselschneiden nicht ausschließen. Wir sind der Meinung, daß es hauptsächlich die kraftbildende Seite eines Lehrfaches ist, wodurch seine Aufnahme in den Schulunterricht bedingt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir dem Zeichnen allerdings eine nicht unbedeutende Stelle unter den Unterrichtsgegenständen der Realschule einräumen. Ohne uns auf die weitere Ausführung und Begründung dieses Punktes hier einzulassen, können wir dem Verfasser des in Rede stehenden Artikels versichern, daß wir die Bedeutung und den Werth des Zeichenunterrichts für die Realklasse sehr wohl begriffen, und schon bei der vorläufigen Entwerfung des Lehrplans auf denselben ganz besonders Rücksicht genommen haben. Da indes das Nothwendige dem Nützlichem vorgehen muß, und es ferner nicht wohlgethan ist, Anfänger mit Lehrgegenständen zu überhäufen, so haben wir nach reiflicher Erwägung es für gerathen

gehalten, den Zeichenunterricht vorläufig noch zurückzustellen, und ihn erst dann eintreten zu lassen, wenn von der für die übrigen Unterrichtsfächer bestimmten Zeit sich ohne Nachtheil wöchentlich ein Paar Stunden werden abbrechen lassen. Sobald dies wird geschehen können — und die Zeit ist nicht mehr fern — und die für den Zeichenunterricht nöthigen Apparate werden herbeigeschafft sein, wozu bereits vor längerer Zeit die nöthigen Anordnungen getroffen sind, soll auch dem Zeichenunterrichte in der Realschule sein Recht widerfahren. — Wenn endlich der Herr Verfasser glaubt, daß bei der Anstellung des Lehrers der Realklasse der Zeichenunterricht nicht berücksichtigt worden sei, so irrt er.

Mit dieser Erklärung, bitten wir den Herrn Verfasser jenes Artikels, sich vorläufig beruhigen zu wollen.

— d. —

Correspondenz.

In der ersten Nummer der Severländischen Nachrichten ist ausgesprochen, daß „die Namen von den Verfassern der eingesandten Aufsätze der Verlags-handlung angezeigt werden müssen,“ gleichwohl findet sich in *N* 18 der Nachrichten ein Artikel „Opposition“ abgedruckt und mit der Bemerkung begleitet, daß derselbe mit dem Postzeichen „Zettens“ anonym eingegangen sey.

Mag nun auch der Inhalt des Artikels auf sich beruhen, und nur die Bemerkung hier Platz finden, daß $\frac{3}{4}$ Postmeilen begrandeter oder befeinteter Fußwege die thätige Theilnahme der Eingeseffenen an dieser Verbesserung bezeugen, habe ich doch in der dem Artikel nachgefügt Bemerkung Veranlassung gefunden, die Verlags-handlung der Severländischen Nachrichten auf den oben ausgezogenen Inhalt der ersten Nummer derselben hiemit aufmerksam zu machen.

Zettens, 1844. October 27.

Hümme, Amtmann.

Fußpfade in der Marsch.

Erfreulich ist es zu sehen, wie jetzt allenthalben in der Marsch die Fußwege verbessert werden. Der Nutzen dieser Verbesserung ist außerordentlich. Nicht allein, daß man an Kleidungsstücken bei guten Wegen spart, auch an Zeit und Zehrungskosten gewinnt man. Mancher der früher einen vollen Tag oder zwei Tage für eine Reise zur Stadt gebraucht hat, wird diese Reise zukünftig in einem halben Tage machen, und den Nachmittag wieder zurückgehen können. Die Gelder, die er früher für Abendbrod, Nachtquartier und Frühstück ausgab, werden jetzt erspart. Aber was noch mehr gespart und geschont wird, das ist die Gesundheit.

Es ist wohl als gewiß anzunehmen, daß die Krank-



heiten, welche beständig in der Marsch herrschen, oft von den häufigen nassen Füßen, an welchen die Marschbewohner leiden, herkommen. Welche Gelder sind dadurch an Doktor und Apotheker gekommen, und wie mancher wurde dadurch früh dem Leben entrisen! Deswegen sollte man vor allen Dingen dafür sorgen, daß gute Fußwege zu allen Kirchen und Schulen gehen, damit diejenigen, welche sie besuchen, nicht so lange mit nassen Füßen zu sitzen und sich zu verderben brauchen. Namentlich muß man für die zarten Geschöpfe sorgen, die im Winter oft so weite Reisen machen müssen, um zur Schule oder zum Confirmandenunterricht zu gelangen. Wie mancher hat auf diesen Wegen schon den Grund zu seinem lebenslänglichen Siechthum gelegt!

Aber auch der geistige und materielle Verkehr heben sich mit den guten Fußwegen. Die einzelnen Landleute sind nicht mehr so von einander abgeschlossen, sie können sich gegenseitig öfter besuchen, ihre Ideen austauschen, und damit hebt sich ihre Bildung. Sie können eher zum Kaufmann gelangen, ihre Producte über Land tragen und feilbieten. Dadurch entsteht ein größerer Markt, größere Nachfrage und mehr Angebot, Käufer und Verkäufer erlangen bessere Bedingungen. Stadt und Land haben Vortheil dabei, und rücken sich näher, werden mehr mit einander bekannt, und lernen sich gegenseitig besser kennen.

Darum laßt uns nicht eher rasten, als bis alle unsere Fußwege zu einer jeden Jahreszeit gangbar sind. Der leichteste Weg hierzu zu gelangen, ist durch dahin zielende Beschlüsse der Gemeindeausschüsse. Wozu anders die Gemeindeordnung, wenn sie nicht zur Erreichung solcher wohlthätiger Zwecke nützen soll?

Fahrpost zwischen Zever und Oldenburg.

Es ist der sehnlichste Wunsch der Einwohner von Zever und Zeverland, daß Eine Großherzogliche Oldenburgische Regierung gütigst verfügen möge, die direkte Fahrpostverbindung zwischen Zever und Barel auch schon diesen Winter fortbestehen zu lassen. Es wird dadurch den Bewohnern von Zeverland ein wesentlicher Dienst erwiesen. Mag immerhin bei zu schwierigen Wegen nur ein offener Leiterwagen fahren, man wird doch sehr dankbar dafür sein; auch sind ja oft die Wege während eines großen Theiles des Winters passirbar. Vielleicht könnte auch bei zu schlimmen Wegen die Fahrpost von der blauen Hand über Driefel und Zetel gehen, wo kaum eine halbe Stunde Marsch zu passiren ist. Die Nachtheile, welche für Zever und Zeverland aus der Aufhebung der direkten

Fahrpostverbindung zwischen Zever und Barel erwachsen, sind zu erheblich, als daß sie nicht die Berücksichtigung der landesväterlichen um das Wohl der Unterthanen besorgten Regierung verdienen sollten.

Übersicht

der nach den Voranschlägen für das Rechnungsjahr von 1844 Mai 1 bis 1845 Mai 1 in den Gemeinden der Erbherrschaft Zever zu den Kirchen- und Armenkassen aufzubringenden Anlagen.

[Entnommen aus den oldenburgischen Blättern 1844 No. 52.]

Namen der Gemeinden	Kirchen- anlage Thaler.	Armenbeitrag Thaler.	Einwoh- nerzahl.
Zever, Stadt	—	—	1573
— Vorstadt	—	2377	2578
— jüdische Gemeinde	—	—	(
Klevern	113	106	729
Sandel	330	166	370
Sillenstedde	125	555	1042
Schortens	461	770	1632
Sande	92	1046	1031
Neuende	267	839	1265
Heppens	150	190	323
Zettens	226	1228	1513
Hohentirchen	792	1665	1869
Wiefels	50	hat Überschuß in der Armen- kasse.	374
Middoge	113	187	445
St. Doost	169	654	387
Wangeroge	113	die Einnahme ist gleich der Ausgabe.	410
Minsen	338	1046	1045
Wiarden	160	695	827
Pakens	434	844	1009
Waddewarden	230	761	826
Wüppels	218	423	444
Oldorf	261	239	416
Westrum	138	77	164
Überhaupt	4780	13598	20242

Mäßigkeit

Wie würde Seling sich freuen, wenn er hörte, daß ein kleines Kind von 4 Jahren ihre Puppe zurechtesucht, und sagt: „die soll der Dinkel haben, der Vater wieder besser gemacht hat“. Muß alle Opposition gegen Seling und die Vereine vor solchen Scenen nicht verkümmern? Ja gewiß, wer Theil nimmt am Wohle seiner Mitmenschen, kann dabei nicht gleichgültig bleiben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von C. E. Mettcker in Zever.